

Aufgewachsen
in der

DDR



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1950

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der

DDR

Regina Söffker

WIR

vom
Jahrgang

1950

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Titelbilder: Regina Söffker

Regina Söffker: S. 4, 5, 7, 9, 10, 13 (3), 14 (2), 15, 18-21, 23 (3), 24 (2), 25 (3), 27, 30-32, 33 (2), 34 (2), 35 (2), 36 (3), 38, 40, 47 (2), 52-55, 56 (2), 57, 58 (2), 59, 61, 62 (2), 63; ullstein-KPA: S. 6, 11 li, 60; ullstein: S. 8, 11 re, 12, 22, 29, 41 li, 44 u; ullstein-Gardi: S. 16, 17; ullstein-DHM/Schwarzer: S. 26, 28, 48; ullstein-Schlage: S. 39; ullstein-Zentralbild: S. 41 re, 44 o; picture alliance-Zentralbild: S. 42, 45; ullstein-dpa: S. 50 o; ullstein-Polfoto: S. 50 u.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

6., neubearbeitete Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3150-5

Vorwort

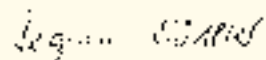
Liebe 50er!

„Das Leben besteht aus vielen kleinen Münzen und wer sie aufzuheben versteht, hat ein Vermögen.“ (Jean Anouilh) Nun, in diesem Sinne wurden für dieses Buch viele Erinnerungsstücke gesammelt und sie alle sind sehr wertvoll. Geldstücke sind es, die aus dem Gedächtnis, aus Fotoalben, in Gesprächen mit Schulfreunden geborgen wurden. Sie waren versteckt in der hintersten Schublade mit der Aufschrift Vergangenheit, übertüncht von der Hektik des Alltags und täglich neuem Wissen und neuen Eindrücken. Mit jeder Seite dieses Buches wird uns gewiss, dass wir eine glückliche Kindheit und Jugend hatten. Krieg war nur noch ein fernes Gespenst aus dem Leben unserer Eltern und Großeltern.

Wir wurden hineingeboren in eine der längsten Friedensperioden. Das machte sich für uns mit wachsendem Wohlstand bemerkbar. Es waren nicht die heutigen mit Spielzeug überfüllten Kinderzimmer, es war das Glück des unbeschwerten Kindseins voller Fantasie und der teilweise langen Vorfreude auf einen Roller, ein Fahrrad oder den ersten Fernsehapparat. Wir haben unsere Kindheit und Jugend genossen, in Kinderferienlagern, als Teil der Pionierorganisation und später der Freien Deutschen Jugend. Und das ist das Paradoxon. Wir waren Kinder der DDR und sind doch aufgewachsen mit ständigen Sehnsüchten nach allem, was aus dem westlichen Teil Deutschlands kam, von Schokolade bis echten Jeans.

In gewisser Weise war unser Leben ein Spagat zwischen beiden deutschen Teilen. Deshalb gehört für uns auch die jüngste Vergangenheit – die Einheit beider deutscher Staaten – zu einer der wichtigsten Münzen unseres Lebens.

Keines dieser vielen Geldstücke würden wir als das Wertvollste aus der Menge herausheben. Sie sind alle ein Teil unseres Lebens. Sie sind es wert, aus der Erinnerung geborgen und einem Puzzle gleich zusammengesetzt zu werden.


Regina Söffker

1950- Kernseife und Laufgitter 1952

Das Baby kommt nach Hause und
Vater hält es stolz im Arm.



Begehrter Nachwuchs

Unser erster Schrei des Lebens fand vorwiegend in einer Geburtsklinik statt. Ob Junge oder Mädchen, wir hatten das Privileg, meist das einzige fleischrosa Bündel zu sein, welches sich in einer Nacht seinen schwierigen Weg in die Welt bahnte. Es hat uns nicht gestört. Es schläft sich besser, wenn nicht mehrere Neugeborene aus Sympathie oder gleichen Hungergefühlen ein Schreikonzert anstimmen. Nach der kurzen Ouvertüre auf der Geburtsstation ging es schnell nach Hause. Nannte man nicht seit Genera-

Chronik

27. März 1950

Fast 200 000 Menschen sind bisher aus der DDR in den Westen ausgewandert. Die Bundesregierung erschwert mit Maßnahmen die Übersiedlung, weil sie sich dem andauernden Zustrom nicht gewachsen fühlt.

25. Juni 1950

Ausbruch des Korea-Krieges.

6. Juli 1950

Im Görlitzer Abkommen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen wird die Oder-Neiße-Linie zur neuen polnischen Westgrenze deklariert.

19. Juli 1950

Der Zentralrat der Juden in Deutschland wird gegründet.

25. Juli 1950

In der DDR wird Walter Ulbricht auf der konstituierenden Sitzung des neuen Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zum Generalsekretär gewählt.

31. August 1950

Die Zeugen Jehovas werden in der DDR verboten. Daraufhin kommt es zu Hunderten von Schauprozessen.

1. Januar 1951

Beginn des ersten Fünfjahresplanes der DDR und damit Einstieg in die Planwirtschaft. Diese Fünfjahrespläne, aus denen später Siebenjahrespläne wurden, wurden von der staatlichen Plankommission erstellt. Sie enthielten Zuweisungen von Fonds bzw. Ressourcen sowie Vorgaben für die zu erbringenden Produkte und Dienstleistungen.

5. August 1951

Eröffnung der 3. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin.

10. März 1952

Stalin bietet den Westmächten (Frankreich, Großbritannien, USA) in einer Note Verhandlungen über die Neutralisierung Deutschlands an (Stalin-Note).

5. Februar 1952

In der Ost-Berliner Stalinallee legt Otto Grotewohl (1894–1964) den Grundstein für den Wohnungsneubau, einem der bedeutendsten Prestigeprojekte der DDR.

30. Juni 1952

Ende der Marshall-Plan-Hilfe für die BRD.



Unser tägliches Bad im Holzbottich.

tionen ein Bauern- oder Siedlungshäuschen sein Eigen, bestand dieses Zuhause oft nur aus einem Raum. Er war elterliches Schlafzimmer, Wohn- und Kinderstübchen zugleich. Im Nachkriegsdeutschland waren Wohnungen, die es nur auf Bezugsschein gab, noch immer knapp. Aber ganz gleich, wie es aussah, es war unser Zuhause und dort machten wir unsere ersten Erfahrungen.

Wir wurden in eine ererbte Wiege, einen Stubenwagen und später in ein meist selbst gebautes Babybett gelegt. Wir durften schlafend wachsen. Schrie das Bündel aus Leibeskräften, kam es, solange es ging, an Mutters Milchbar. Später stand ein Fläschchen bereit. Der Esstisch diente zugleich als Wickelkommode und als Untersatz für die Baby-



wanne. Ansonsten dominierten in dem Raum meist zwei riesige Holzungetüme – die Ehebetten. Bestenfalls gehörten zwei Sessel zum Interieur.

Drei Stühle, die nicht einmal zum Tisch passten, vervollständigten die Einrichtung. Einer davon war sehr hochbeinig, hatte eine Sicherungsschranke und ein eingebautes Töpfchen. Die Väter damaliger Tage hielten uns Babys meist nur fürs Foto etwas unbeholfen im Arm. Sie waren stolz auf ihren Nachwuchs, konnten aber ansonsten mit dem kleinen Menschlein nicht viel anfangen. Wer hat in den Fünfzigerjahren Papas gesehen, die die Geburt ihrer Nachkommen unmittelbar miterlebten, die ihre Kinder wickelten, ihnen Fläschchen gaben, sie ausfuhren?

Als neues Familienmitglied genossen wir den Vorzug, regelmäßig im warmen Wasser eines Holzbottichs oder einer Zinkwanne zu baden. Bei den Erwachsenen und älteren Geschwistern war meist Freitag oder Samstag Badetag, so denn genug Holz und ein paar Briketts zur Verfügung standen. Das Wasser reichte für jeden nur knapp bodendeckend. Geschwisterkinder wurden zusammen in einer Wanne abgeseift. Statt duftendem Duschbad gab's gesunde Kernseife und ein Frottiertuch, das so hart war wie ein Peelinghandschuh.

Pack die Badehose ein ...

Im Sommer hingegen frönte selbst die ärmste Flüchtlingsfamilie dem Badevergnügen im Freien. Zinkwannen standen im Hof oder im Garten, in denen wir als Dreikäsehochs planschten.

Ost und West nahm die Aufforderung der Berliner Göre Conny Froboess wörtlich: „Pack die Badehose ein“. Sommerreisen waren für 90 Prozent der Familien

Der Gassenhauer „Pack die Badehose ein“ war Programm für die Sommer unserer Kindheit.





Das macht Spaß! Badevergnügen mit Nachbarkindern auf dem Hof.

Anfang der 50er-Jahre noch ein unerschwinglicher Luxus. Die öffentlichen Badeanstalten wurden zum Urlaubsparadies für Städter. Wer rechtzeitig kam, steckte zunächst den Claim auf der Sonnenwiese mit einer Decke ab. An schönen Sommertagen schimmerte auf den grünen Flächen nur ganz vereinzelt noch ein Grashalm zwischen ihnen hervor. Wir Kinder planschten im Nichtschwimmerbecken bis wir bibberten, die Erwachsenen sonnten sich oder schwammen ein paar Runden. Irgendwann wurden die mitgebrachten Stullen ausgepackt. In ländlichen Gegenden fand sich ein See, ein Flüsschen oder irgendeine „Pfütze“, in der die Kinder an heißen Tagen baden konnten. Für die Landleute bedeutete der Sommer „Hochzeit“, nämlich Erntezeit. Da war für die Erwachsenen an Badevergnügen nicht zu denken und an Sommerurlaub schon gar nicht. Verstaubt, verschwitzt nach langem Erntetag, fand die Reinigung gleich im Hof statt. Unter der Wasserpumpe wurde manchmal praktischerweise gleich die Kleidung der Knirpse mit abgespült.

Urgemeinschaft

Wenn auch bei den Eltern manchmal noch Schmalhans der Küchenmeister war, uns sollte es möglichst an nichts fehlen. Deshalb wurde alles, was irgendwo zu ergattern war, gekocht, durchgedreht, gerieben, so wie es unsere Omas den Müttern vorgemacht hatten. Was nicht gleich zu verarbeiten war,

